



Franziska Hagelstein

Franziska Hagelstein, Grafikerin,
ist die erste Preisträgerin des
Dr. Matthias Lange-Fluchthilfepreises
des Flüchtlingsrats Niedersachsen e.V.

'Wenn sich nicht einer findet, der mit Herz und Verstand für dich draußen kämpft, ist sowieso alles verloren.'

Mit Franziska Hagelstein würdigt der Flüchtlingsrat eine Frau, die sich im Angesicht der Not eines Einzelnen zum Handeln entschloss und einen Teil des Weges der Flüchtlinge zu ihrem eigenen machte.

Als der 15-jährige Ramesh Kuhestani aus Afghanistan auf dem Weg zu seinem Bruder nach Deutschland in Athen festsetzt, beschließt Franziska Hagelstein spontan, ihm zu helfen. Sie kennt bereits Rameshs älteren Bruder, Omid, der einst selbst nach über 2 Jahren auf der Flucht als 16-jähriger nach Deutschland gelangt ist und seit einigen Jahren hier lebt. Durch ihn weiß Franziska Hagelstein von Ramesh und auch von den Gefahren, die ihm auf dem Weg nach Deutschland bevorstehen. Natürlich ist ihr klar, dass ihre Hilfe für Ramesh ebenfalls mit Gefahren und Unwägbarkeiten verbunden ist. Aber die Alternative – die für sie eben keine mehr ist – wäre, sich den Gegebenheiten in Zeiten von FRONTEX und Dublin-III zu fügen in dem Wissen, so beschreibt Franziska Hagelstein es selbst,

'jetzt reist ein 15-jähriger Junge, unter einem LKW hängend, durch Europa und niemand weiß, ob ihn sein Weg nach Deutschland oder in den Tod führen wird.'

Gemeinsam mit einem Freund gelingt es ihr, Ramesh von Athen bis an die bulgarisch-rumänische Grenze zu bringen. Bei der Grenzüberquerung aber werden sie entdeckt, festgenommen und 32 Tage in einem bulgarischen Gefängnis ohne Tageslicht eingesperrt. Die Zeit in Haft beschreibt Franziska als traumatisch:

'Heute, eine Woche nach unserer Festnahme hat mich eine Dolmetscherin besucht um mir mal zu erzählen, wie das hier so läuft im Gefängnis. Der Grund ihres Kommens war natürlich etwas komplexer. Am frühen Morgen tauchten vier Wärter mit Gummihandschuhen in meiner Zelle auf. Man war besorgt, weil ich andauernd an die Tür hämmere, um auf die Toilette gehen zu dürfen, zu wenig esse und ansonsten auch nicht wirklich glücklich aussehe. [...] Und so kam zwei Stunden später eine Dolmetscherin, der ich sagen durfte, dass ich oft pinkeln muss (wegen Blasenentzündung), dass ich lieber wenig esse, weil ich Durchfall habe und nicht sicher bin, ob ich die 1,5 Stunden vom Beginn meines Klo-

fens und der Bitte auf's Klo gehen zu dürfen bis zur Öffnung der Tür überstehe und dass ich mich im Gefängnis einfach sehr unwohl fühle. Das haben sie verstanden und mir daraufhin erklärt, dass der nächste Verhandlungstermin in fünf Tagen sei, sie Hoffnung hätten, dass ich dann frei käme, dass sie mir eine Telefonkarte besorgen können und so schöne Dinge wie Klopapier, wenn ich ca. 27 Zettel ausfüllen würde [...] Nun habe ich mich beruhigt. [...] Schwer sind die Momente, wenn man ins Selbstmitleid abzurutschen droht oder schon mitten d'rin ist. Dann beginnen die Gedanken zu kreisen und ihnen dann noch zu entkommen ist eine echte Aufgabe. Ablenkung wäre schön, aber was tun, wenn die Seiten der wenigen Bücher auch schon hochkant gelesen sind. Zurückgeworfen auf mich selbst, habe ich es irgendwie geschafft, den Nachmittag abzuschütteln, und warte jetzt auf die nächste Nacht, in der mich die Eisen des Bettes drücken, zwei Glühbirne in meine Augen scheinen, der Schweiß ins Laken, welches ich mir nach einer Woche erobert habe, tropft. Davor gab es nur die nackte, löchrige, substanzlose Matratze.'

Nach der Haftentlassung wird Ramesh allein in das Flüchtlingslager Camp Sofia gebracht. Franziska und ihr Begleiter kön-

nen nach Deutschland zurückkehren – und setzen alle Hebel in Bewegung, Ramesh legal nach Deutschland zu bekommen. Alle Versuche in dieser Richtung scheitern. Erst Monate später schafft es Ramesh, sich mühsam von Bulgarien bis nach Deutschland durchzuschlagen. Franziska Hagelstein und ihr Mann nehmen ihn in ihrer Familie auf und sorgen für ihn. Nach weiteren Monaten der Ungewissheit und des Wartens wird Ramesh als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling in Deutschland anerkannt.

Rameshs Flucht; der Versuch, ihm zu helfen; die Zeit im Gefängnis und vor allem auch die Zeit, die danach kam – von all dem ist in dem Bericht *32 Tage Bulgarien oder Europas Flüchtlingspolitik* zu lesen, den Franziska Hagelstein noch während der Haft zu schreiben begann. Über das Schreiben gelang es ihr auch, die Zeit im Gefängnis zu überstehen und zu begreifen.

Ihr Bericht führt uns zudem die Folgen einer Politik der Angst vor den Ängstlichen und Engherzigen vor Augen, im Zuge derer die Regierenden der EU Menschen aussperren, einsperren und abweisen, aber sich weigern, gemeinsam Verantwortung für eine humanitäre Flüchtlingspolitik zu übernehmen. Demgegenüber bezieht Franziska Position für die Opfer des europäischen Grenzregimes. An einer Stelle schreibt sie:

‘Seit gestern Abend ist in meiner Zelle eine Frau aus Syrien. Sie heißt Ranja. Auch sie wurde an der Grenze festgenommen. Wir haben keine gemeinsame Sprache. Trotzdem

habe ich verstanden, dass sie vor dem Krieg flieht. Ihr Haus, ihr Dorf sind ausgebombt. Ihre drei Kinder und ihr verletzter Mann sind in Istanbul. Sie will nach Deutschland und dann die Familie nachholen. Sie weint viel und versucht mir vom Krieg, der Hisbollah und der Unmenschlichkeit in ihrem Land zu erzählen. Ich versuche sie manchmal zu trösten, aber das geht nicht, wie auch? [...] Warum sperrt man Menschen, die vor dem Krieg fliehen in ein Gefängnis? [...] Schlepper, Anwälte und die Reise haben bis heute ca. 29 000 Euro verbraucht. Schon für 200 Euro kann man von Teheran nach Deutschland fliegen. Wieviel Leid könnte man mit 28 800 Euro lindern, wenn Europa sich zu einer humanen Flüchtlingspolitik bekennen würde? [...] Doch Menschen auf der Flucht sind in den Staaten der Europäischen Union nicht willkommen. [...] Wie viele Menschen, die vor Verfolgung, Krieg und Hunger flüchten, täglich in Griechenland ankommen weiß niemand und wie viele es nicht schaffen noch viel weniger.’

Letztlich gelingt auch den Eltern und den drei jüngeren Geschwistern von Ramesh und Omid die Flucht nach Deutschland. Sicheren Anspruch auf ein Visum zum Nachzug zu ihrem minderjährigen Sohn in Deutschland hätten nur die Eltern, nicht aber die Geschwister gehabt. Natürlich wollen die Eltern ihre jüngeren Kinder nicht zurücklassen und fliehen auf derselben Route nach Europa, die fast alle Flüchtlinge in der Hoffnung auf ein Leben in Sicherheit riskieren, und die viele von ihnen mit dem Leben bezahlen. Die Kuhistanis aber ha-

ben Glück und schaffen es. In ihrem Tagebuch schreibt Franziska, teils zurückblickend, teils auf die Zukunft schauend:

‘Meine Familie ist jetzt ganz groß und gleichzeitig wieder kleiner geworden. Ramesh ist ausgezogen. Vor drei Tagen hat er seine Sachen gepackt und wohnt nun sieben Kilometer von uns entfernt bei seinen Eltern und Geschwistern. Das ist wunderbar und ich bin traurig, wenn ich in sein leeres Zimmer gehe. Genau ein Jahr war er hier, zu Weihnachten ist er gekommen und nach Weihnachten wieder gegangen. Die Zeit dazwischen war schön, bewegt, anstrengend, traurig, lebendig und kaum ein Tag ist vergangen, an dem nicht aussergewöhnliche Dinge organisiert wurden. [...] Es ist wunderbar zu sehen, wie gut es allen tut, in Sicherheit zu sein, eine Zukunft zu haben und die Chance gesund zu werden, das Leben wieder in die eigenen Hände zu nehmen.’

Am Ende steht der Ausblick auf ein solidarisches Europa, wie es eben auch sein könnte und wie es hier und da bereits im Alltag gelebt wird. Im Wendland, wo Franziska Hagelstein mit ihrem Mann Thomas und ihrer Familie lebt und als Grafikerin arbeitet, entsteht derzeit ein interkulturelles Dorf. Auch die Kuhistanis bringen sich dort ein. Sie haben sich mittlerweile in Hitzacker eingelebt und gestalten gemeinsam mit vielen anderen ihre Zukunft. Im Dezember ist Baubeginn.

Sämtliche Zitate stammen aus Franziska Hagelsteins Bericht *32 Tage Bulgarien – ein Reisebericht*.

Mehr Informationen zum Dorfprojekt unter <http://hitzacker-dorf.de/>